

M 44 | 1 | 12

Bern, den 14. Februar 1937.

(In der Antwort vermerken - A indiquer dans la réponse)

In einem Briefe nur eine Angelegenheit behandeln. * Ne traiter qu'un seul sujet par lettre.

An das
Eidg. Militärdepartement.

Bauprogramm für die Grenzbefestigungen.

I.

In der Sitzung der L.V.K. vom 29.12.36 orientierte der Chef der Gst.Abt. über den damaligen Stand der Grenzbefestigung. Die verfügbaren Kredite betreffend, sei aus jenen Darlegungen nochmals wiederholt:

Verfügbar sind 31 Millionen, wovon 6 Millionen aus dem Arbeitsbeschaffungskredit 1934 und 25 Millionen aus dem Wehranleihekredit. Davon ist 1 Million vorgesehen für Versuche und besondere Studien des Festungsbaubureau; 3 Millionen sind bereits verbaut oder in angefangenen Bauten festgelegt. Somit verfügen wir derzeit noch über einen Kredit von 27 Millionen.

Es wurde in der Sitzung festgelegt, dass die Studien gefördert und das Ausbauprogramm für die Grenzbefestigung im Januar 1937 nochmals behandelt werden solle. Zur Vorbereitung dieser Sitzung haben wir die nachfolgenden Angaben zuhanden der Mitglieder der L.V.K. zusammengestellt (in 5 Exemplaren):

II.

Wie schon die Botschaft vom 17.4.36 feststellt, werden die vorgesehenen Kredite nicht weiter reichen, als zur Sperre der wichtigsten Einmarschstrassen und allfällig einiger besonders wichtiger Geländeabschnitte gegen motorisierte und gepanzerte Truppen, genügend um unsern Grenzschutztruppen bei einem strategischen Ueberfall bis zum Aufmarsch der Deckungsdivisionen und Gebirgsbrigaden den erforderlichen Rückhalt zu geben. An den Bau grosser, sturmfreier Sperrforts, wie solche z.B. auf dem Gempenplateau, im Hauensteingebiet, im Raum W. von St. Margrethen,

bei Sargans etc. wünschbar sind, ist vorerst nicht zu denken. Neben den passiven Tankhindernissen kommen kleine Jk.- oder Mg.-Einbauten in Betracht, zu deren Schutz, in besonders wichtigen und dafür sich eignenden Geländeabschnitten auch zu durchgehender Feuersperre eingebaute Mg. Wo in einigen besondern Fällen grössere Schussweiten nötig werden, haben wir Artillerie-Kasemattanlagen vorgesehen für 7,5 cm. oder 10,5 cm. Kanonen.

Die bis jetzt für die geplanten Bauten verwendeten Bezeichnungen waren schwankend und nicht immer klar. Um in Zukunft Missverständnisse auszuschliessen, haben wir in Tabelle 1 die fortan anzuwendende Nomenklatur und in Tabelle 2 (Pl.No.1028) die zugehörigen Signaturen zusammengestellt; die Tabelle No.1 gibt auch die durchschnittlichen Kosten der Anlagen an. Die Typenzeichnungen jeder Sorte von Anlagen werden in der Sitzung der L.V.K. vorgelegt werden. Wir halten auseinander:

Stellungen, Stände und Werke, wobei Stände und Werke für Mg., Jk., Artillerie-Geschütze oder gemischte Bewaffnung eingerichtet sein können. Stellungen werden nur ausnahmsweise vorbereitet wo sich ohne Herrichtung des Geländes keine günstige Aufstellung der Waffe finden lässt, die ein bestimmtes Hindernis beschiessen soll. Mit der Vorbereitung der Stellung wird dann auch ein Schutz gegen J.-Geschosse und Splitter verbunden. Solche Stellungen haben die grossen Nachteile, dass die Waffen erst herbeigeschafft und aufgestellt werden müssen, dass sie der Friedensspionage die Waffen verraten, ohne ihnen gegen Artillerie wirksamen Schutz zu verleihen

Stände und Werke sind Betonbauten mit ungefähr 2,5 m. Wandstärke auf den feindwärtigen Seiten und 2,3 m. Deckenstärke, in welchen die Waffen ständig schussbereit sein sollen, und denen leichte und mittlere Artillerie nichts anhaben kann. Zu ihrer Zertrümmerung sind Einsatz schwerer Belagerungsartillerie von 30 cm. Kal. aufwärts und bei der Kleinheit der Anlagen grosse Munitionsmengen nötig. Sturmfreiheit erhalten sie womöglich durch paarweise Anordnung der Anlagen mit gegenseitigem Mg.Schutz. Der Unterschied zwischen Ständen und Werken liegt nicht in ihrer Widerstandsfähigkeit gegen Geschosswirkung, sondern in der innern Ausstattung, die der Besatzung ein mehr oder weniger langes Aus-

harren bei unterbrochenem Verkehr mit den Aussentruppen ermöglichen soll. Werke werden versehen mit Proviant und Munition für etwa 3 Wochen; sie haben genügend Raum für erträgliches Leben der Garnison, haben Kollektiv-Gasschutz, hygienische Einrichtungen etc. Sie sind dort nötig, wo mit Einschliessung gerechnet werden muss, wo sie aber, selbst wenn durch das Zwischengelände umgangen, trotzdem ihre operative Aufgabe erfüllen können. Diese Aufgabe sehen wir in der Sperrung einer Strasse, eines Defilés, einer Brücke etc. auf längere Dauer für Panzerfahrzeuge, Kolonnen und Trains. Werke sind somit vorzusehen besonders an exponierten Gebirgspässen (St. Bernhard, Simplon, Bündnerpässe, Mollendruz, Marchairuz etc.), an wichtigen Defilées (bei Splügen, bei Sargans, bei Angenstein, N. von Delémont, Sonceboz, Vallorbe etc.) und an den wichtigsten Rheinbrücken. Mit Ständen kann man sich benügen, wo die Anlagen nur als Gerippe für die mobile Verteidigung des Grenzschatzes dienen sollen, die Besatzungen nachts abgelöst und verproviantiert werden können. Der Wert dieser Stände liegt somit vornehmlich darin, dass sie den automatischen Waffen mit ihren Bedienungen Schutz gewähren auch gegen stärkste Beschiessung durch die Artillerie der Feldheere. Die Platzbemessung ist aber äusserst beschränkt, und die Lebensmöglichkeit sehr primitiv; die Besatzungen werden nur mit Maskenschutz (Gasmasken) versehen. Für den Fall vorübergehender Einschliessung solcher Stände werden sie mit Proviant und Munition für 6 Tage ausgerüstet. Einzelheiten der Ausstattung gemäss Beilage No.3.

III.

Es ist nicht daran zu denken, dass unser Befestigungssystem auf die Dauer geheim gehalten werden kann. Wenn wir nur die operativ wichtigsten oder taktisch günstigen Einfallstore verrammeln, wird der Gegner andere Richtungen wählen, von denen er weiss, dass sie nicht befestigt sind. Das führt dazu, unsere ganzen Grenzen in Berücksichtigung zu ziehen und überall da zu befestigen, wo das Gelände nicht an sich stark und für mobile Verteidigung geeignet ist. Durchgehende befestigte Geländesperren müssen insbesondere überall dort errichtet werden, wo das Grenzgelände keine Tiefe hat und wo nach seinem Verlust der Angreifer

in operativen Räumen steht, über die wir für unseren Aufmarsch an der betr. Front notwendigerweise verfügen müssen, bzw. im andern Falle von vorneherein zur Rückverlegung des Aufmarsches gezwungen sind, also dort, wo der Grenzschutz und die Deckungsdivisionen eine an oder nahe der Grenze gelegene bestimmte Linie bis zum Aufmarsch der Feldarmee halten müssen, um für diesen die notwendige Zeit und den erforderlichen Raum zu sichern. Das ist z.B. der Fall im Abschnitt Ste.Croix - Vallorbe an der Westfront und im Abschnitt Kreuzlingen, sowie grundsätzlich überall längs des Rheines an der Nordfront. Gemäss diesen Gesichtspunkten haben wir im Verlauf des letzten Jahres mit den interessierten Div.Kdten alle Grenzen rekognosziert. Zur Beschleunigung der Arbeiten haben wir für die wichtigsten Abschnitte unter Aufsicht der Div.Kdten und unter Leitung der Geniechefs der Divisionen Genie-Offiziere in grösserer Zahl aufbieten und die einzelnen Hindernisse, Stellungen, Stände und kleinern Werke genau festlegen lassen. Solche Rekognoszierungskurse wurden im Dezember 1936 durchgeführt:

- a. bei der 6.Div. für den Abschnitt Kreuzlingen,
- b. bei der 5.Div. für den Abschnitt Bodensee-Kaiserstuhl,
- c. bei der 4.Div. für den Abschnitt Kaiserstuhl (exkl.) - Birmündung,
- d. bei der 2.Div. für den Rangier-Abschnitt (Soyhières-St.Brä)
- e. bei der 1.Div. für den Abschnitt Ste.Croix-Vallorbe.

Die Vorschläge der Kurse und Ergebnisse der frühern Rekognoszierungen der andern Abschnitte wurden von der Gst.Abt. mit den Div.Kdten überprüft und vom Festungsbau-Bureau zusammengestellt (Siehe Beilage No.4 und Karten, die in der Sitzung der L.V.K. vorgelegt werden). Sie führten zur überraschend grossen Summe von 63 Millionen, wobei die Ueberraschung zum guten Teil daher rührt, dass das B.B.B. die Baukosten für die verschiedenen Bauten nach ihren neuesten Erfahrungen und Berechnungen bedeutend höher bemisst als früher. Beispielsweise werden jetzt die Kosten für einen einfachen Mg.Stand auf Fr. 95'000 veranschlagt gegen Fr. 30 - 40'000 nach den letztjährigen Angaben, welche sich auf einfachere und namentlich

schwächere Konstruktionen bezogen. Eigentliche Landesbefestigungen anzulegen ist aus dieser Summe noch nicht möglich.

IV.

Diese hohen Kosten veranlassten uns, das ganze 63-Millionenprojekt nochmals sorgfältig zu überprüfen und alle Bauten zu streichen, die nicht zur ersten Dringlichkeitsklasse gehören. Durch die nachfolgend angeführten Streichungen kommen wir zu einem 46-Millionen-Projekt gemäss Beilage No.4:

Simplon ist reduziert um Fr. 8'000.- durch Weglassung von je 2 Mg.- und Jk.Stellungen.

Splügen ist reduziert um Fr. 6'000.- durch Weglassung von 2 Mg.- und 1 Jk.Stellungen.

Landquart-Sargans ist reduziert um Fr. 308'000.- durch Weglassen von je 2 Mg.- und Jk.Stellungen und der Anlagen am Ausgang der Prättigauer-Klus, dagegen Beibehalt der Sperren N. von Sargans rheinabwärts.

Den Abschnitt St.Galler-Rheintal haben wir ganz vom Programm abgesetzt, trotzdem dieser Abschnitt unter Umständen recht bedeutend werden kann. Aber weil er von Natur stark und eher mobil zu verteidigen, auch einem Ueberfall weniger ausgesetzt ist, glauben wir, diese Massnahme verantworten zu können.

Aaretal, hintere Linie, konnten wir um 180'000 Fr. reduzieren, indem wir eine Anzahl Werke durch Stände ersetzten; Stände sind hier zulässig, weil die Anlagen dieser Sperrlinie zum Rückhalt einer mobilen Verteidigung bestimmt sind.

Im 63-Millionen-Projekt hatten wir als Hauptverteidigung auf der Nordfront eine durchgehende Feuersperre auf dem Rhein vorgesehen, vom Bodensee bis zur Saline Schweizerhalle, den Fluss als Hindernis benützend. Längs dem Rhein sind Mg.-Stände, meist einfache, seltener Doppelstände so angeordnet dass die Flusslinie durchgehend mit flankierendem Mg.-Feuer bestrichen werden kann; die Stände sind paarweise so ausgewählt dass sie sich zur Nahverteidigung gegenseitig unterstützen können. An den wichtigsten Abschnitten war die Flussperre zu verdoppeln; so durch eine hintere Linie bei Diessenhofen, durch einen Brückenkopf um Schaffhausen, durch rückwärtige Sperren hinter Eglisau, im untern Aaretal, dann bei Frick und vor

Liestal. Bei Saline Schweizerhalle wurde die unmittelbare Rheinverteidigung abgebrochen und Anschluss an das Gempfenplateau genommen. Die Störung von Rheinübergangsversuchen über die Brücken von Basel wird am besten einem später auf dem Gempfenplateau zu bauenden Artilleriewerk (Sperrfort) übertragen; an den Basler Brücken selber sind nur Tankbarrikaden vorgesehen.

Um eine ordentliche Reduktion des 63 - Millionen-Programms zu erzielen, mussten wir auf die ganze teure Rheinverteidigung von Schwaderloch abwärts verzichten; wir haben ausserdem durch Vereinfachungen die hintere Sperre bei Frick um Fr. 115'000.- und die hintere Sperre vor Liestal um Fr. 325'000.- reduziert. Dabei war wieder die Erwägung begleitend, dass hinter diesem Abschnitt das Juragelände an sich stark und für mobile Verteidigung geeigneter ist.

Die Bauten im Abschnitt Gempfen-Angenstein haben wir um Fr. 1'064'000.- und damit auf eine einzige Sperre bei Angenstein reduziert.

Im Abschnitt Blauen waren nur einige Stellungen vorgesehen, auf die wir verzichten.

Der Abschnitt "Les Rangiers", wo zwischen Soyhières und St. Ursanne über Mettemberg-Bourrignon-Asuel-Outremont eine durchgehende Geländesperre durch natürliche Hindernisse oder Mg.-Feuer aus Ständen projektiert war, wurde nochmals einer Ueberprüfung unterzogen. Das um Fr. 4'723'000.- reduzierte Programm beschränkt sich nun auf Sperranlagen an den gefährdetsten Einfallstrassen, die einer mobilen Verteidigung im Zwischengelände als Gerippe zu dienen haben.

In den Abschnitten Franches-Montagnes und Neuenburger-Jura wurden alle Befestigungsbauten gestrichen. Für den Abschnitt Ste. Croix - Vallorbe wurde aus den oben erwähnten Gründen an einer durchgehenden Geländesperre festgehalten. Im Interesse der Kosteneinsparung wurde aber auf die Ausdehnung des rechten Flügels bis auf den Mt. Chasseron verzichtet, der wenig oder gänzlich ungangbare Raum des Mt. Suchet ausgelassen und im Uebrigen nach einer Verkürzung der Mg.-Sperrfeuerlinie und daraus resultierenden Reduktion der Mg.Stände getrachtet. Die Kosten können dadurch voraussichtlich um Fr. 2'885'000.-, von Fr. 9'265'000.-

auf Fr. 6'380'000.- gesenkt werden.

Im Abschnitt Col du Mollendruz beschränken wir uns auf die Passperre und erzielen eine Ersparnis von Fr. 780'000.-.

V.

Das 46 - Millionen-Programm kann aus technischen Gründen im Jahre 1937 nicht im ganzen Umfang ausgeführt werden. Das Festungsbaubureau vermag die Projektierungsarbeiten nicht zu bewältigen. Nach den Angaben des B.B.B. können 23 Millionen im laufenden Jahr verbaut werden. Wir hatten deshalb im 46 - Millionen-Programm nun die Reihenfolge der Dringlichkeit festzusetzen und die im Jahr 1937 in erster Linie auszuführenden Arbeiten auszuscheiden. Sie sind aus Beilage No.4 ersichtlich.

Die Barrikaden für Fr. 2'042'500.- sollen in allen Abschnitten, wo sie noch fehlen, sofort gebaut werden. Sie sind das Dringlichste und ihre Projektierung ist einfach. Ihr Schutz muss vorerst fast überall den mobilen Waffen überlassen werden.

Im weitem handelt es sich vorallem darum, einen Einbruch in und Durchbruch durch das Mittelland zwischen Jura und Alpen abzuwehren. Ein Durchmarsch in einem deutsch-französischen Krieg durch unser Gebiet im Jura unter Benützung des Birstales und des Delsberger-Kessels hat für unser Land und Armee naturgemäss be weitem nicht so schwerwiegende Folgen wie ein Einbruch in die Mobilisations- und sonst lebenswichtigen Zentren des Mittellandes. Vom Aargau bis Neuenburg hat der Jura eine solche Tiefe, dass es dem Grenzschutz auch ohne Befestigungsanlagen eher möglich sein sollte, einen Einbruch quer durch die Jurakette bis zum Aufmarsch der Armee zu verzögern. Wir stellen deshalb die Bauten in diesem Gebiet für 1938 zurück. Von grösster Dringlichkeit sind dagegen die Fronten zwischen Bodensee und Aargauer Jura sowie vorwärts der Oeffnung zwischen Neuenburger- und Genfer See.

Im Norden liegt zweifellos die gefährlichste Einbruchsstelle im untersten Aaratal. Nicht nur sind hier die taktischen Verhältnisse für eine Forcierung des Rheines zwischen Zurzach und Schwaderloch durch die Deutschen äusserst günstig, sondern auch operativ trifft dieser Stoss sofort unsere wichtigste Verbindungslinie zwischen Ost- und Westschweiz bei Brugg, das nur

15 km. von der Grenze entfernt liegt. Verbunden mit einem Vorstoss durch das Glattal gegen Zürich kann dieser Einbruch zur Trennung von Armee und Land in zwei Teile führen. Die im Abschnitt Stein-Diessenhofen eindringenden Truppen sind für Vormarsch in S-W Richtung um zwei Tagmärsche zurück und haben vor Zürich noch die Thur- und Tösslinie zu überwinden. Dagegen führen die leistungsfähigsten deutschen Bahnen und Strassen gegen diesen Abschnitt. Besondere Bedeutung hat der Unterabschnitt Kreuzlingen. Die Deutschen sind schon im Besitz der Rheinbrücken und können vor Kriegsausbruch einen Teil ihrer Truppen links des Rheins bereitstellen. Mit einer Unternehmung von Konstanz aus im Moment der Eröffnung der Feindseligkeiten ist also mit Bestimmtheit zu rechnen und wir setzen diesen Abschnitt nach Koblenz an zweite Stelle. Die Bausumme für Kreuzlingen ist bei allen 3 Programmen gleich geblieben; es ist eine sorgfältig erkundete, zusammenhängende Feuersperre, aus welcher kein Element weggelassen werden kann ohne das Ganze zu gefährden.

An dritter Stelle ist der Abschnitt Diessenhofen zu berücksichtigen. Das deutsche Gebiet stösst hier direkt an den Rhein. Ueberraschung am Rhein ist dadurch begünstigt. Die Verhältnisse für den Flussübergang sind nicht ungünstig und für den weitem Vorstoss des Gegners mit motorisierten Truppen über Diessenhofen hinaus gegen Andelfingen-Winterthur sind Gelände und Kommunikationen recht vorteilhaft. Wir haben im Abschnitt Diessenhofen die "Hintere Linie" vorerst zurückgestellt und erzielen am Rhein noch einige Ersparnisse, indem Werke durch Stände ersetzt werden.

An vierte Stelle zu setzen sind die Abschnitte Stein a/Rhein und Schaffhausen; hier führen die besten fei. Kommunikationen an den Rhein, aber immerhin zunächst durch rechtsrheinisches eigenes Gebiet, so dass die Ueberraschungsfahr etwas vermindert ist.

Im Abschnitt Schaffhausen haben wir uns entschlossen, die Rheinverteidigung ins Programm 1938 zu verschieben und dafür den Brückenkopf stärker auszubauen als im Vorschlag der 5. Div. vorgesehen ist. Die Erhöhung der Auslagen für den Brückenkopf haben wir zu Fr. 210'000.- veranschlagt; die Zahl ist jedoch un-

sicher, da die Erweiterung des Brückenkopfes noch genau zu re-
kognoszieren ist. Dafür werden Fr. 706'000.- für die Rheinlinie
vorläufig wegfallen.

Im Abschnitt Neuhausen-Tössegg haben wir nur noch
2 Mg.-Stände bei der Rüdlinger-Brücke für das Programm 1937 bei-
behalten. In den Abschnitten Eglisau-Kaiserstuhl und Aaretal ha-
ben wir die hintern Linien und am Rhein den Abschnitt Rümikon
auf 1938 verschoben.

Zusammenfassend ergeben sich an der Nordfront für 1937
nachstehende Bauten in der folgenden Dringlichkeitsfolge:

1. Koblenz
2. Eglisau-Kaiserstuhl
3. Kreuzlingen
4. Diessenhofen, Rheinlinie
5. Stein a/Rhein
6. Schaffhausen, Brücken-Kopf
7. Neuhausen-Tössegg.

An der Westfront verläuft die französische Grenze im Abschnitt
Ste. Croix-Vallorbe über die letzten Jurakämme vor dem Abstieg
ins Schweizerische Mittelland. Von Frankreich her führen in die-
sen Abschnitt zahlreiche und gute Kommunikationen. Er hat für
die Westfront ähnliche Bedeutung wie Eglisau-Koblenz für die
Nordfront. Etwas weniger bedeutungsvoll und leichter abzuwehren
wird ein Einbruch vom Pays de Gex her sein. Diese Einbruchstelle
ist der Erstgenannten gegenüber ähnlich zurückgestaffelt wie im
Norden Bodensee-Schaffhausen gegenüber Eglisau-Koblenz. Der Aus-
bau des Abschnittes Ste. Croix-Vallorbe ist somit bezüglich Dring-
lichkeit dem Abschnitt Eglisau-Koblenz gleichzustellen und ins
Programm 1937 in gleicher Weise aufzunehmen. Wir haben am Col des
Etroits einen Abstrich von Fr. 367'000.- vom 46- Millionen-Pro-
gramm vorgenommen, indem wir auch hier Werke durch Stände ersetzen
Da die Ste. Croix-Vallorbe-Verteidigung über Mollendruz und Mar-
chairuz umgangen wird, haben wir die je auf ein Jk.-Mg.-Werk und
einen Mg.-Stand reduzierte Sperre dieser Pässe ebenfalls ins Pro-
gramm 1937 aufgenommen. Die Linie Combaz-Serine-Promenthouse wird
einem durchgehenden Tankhindernis ausgebaut; die Kosten dafür sind
in der Barrikadensumme enthalten.

Die Verhältnisse an der Südfront beurteilen wir wie folgt:

Für einen Angriff von Italien durch die Schweiz gegen Frankreich kommt im Süden hauptsächlich das Unterwallis in Betracht, das durch St.Maurice vorläufig gesperrt ist. Weiter gegen die Grenzen vorgeschobene Anlagen sind im 46 - Millionen-Projekt vorgesehen, aber auf 1938 verschoben. Nicht hinausschiebbar ist der Einbau einer Jk. im Fort Gondo, damit dieses Werk überhaupt seinen Zweck erfüllen kann. Ein kleines Art.-Werk bei Brig und Verteidigungsanlagen am Jorio-Pass (Gesero) sind dagegen aufgeschoben. In Graubünden haben wir nur an der gefährdetsten Einbruchstelle der ganzen Südfront, bei Splügen am Eingang in die Rofna Schlucht, den Bau einer permanenten Sperre für 1937 beibehalten, aber reduziert auf ein Jk.-Mg.- und ein Mg.-Werk; das dort weiterhin vorgesehene Art.-Werk zur Wirkung gegen die Aufstiege zum Safierpass, Valserberg und Bernhardin, ist zurückgestellt.

VI.

Wir ersuchen Sie, dem Bauprogramm 1937 mit 23 Millionen zuzustimmen. Zu dieser Summe sind ca. 2 Millionen zuzurechnen für Projektierung und Bauleitung der im Programm 37 vorgesehenen Arbeiten. Die Gesamtausgaben für 1937 werden sich damit auf ca. 25 Millionen belaufen und übrig bleibt ein Kreditrest von 2 Millionen. Für 1938 wird sodann ein weiterer Kredit von 21 Millionen (23 Millionen abzüglich Restanz von 2 Millionen) benötigt, der dem Ueberschuss der Wehranleihe zu entnehmen sein wird. Für die Durchführung des 63 Millionen-Programms sind für die folgenden Jahre weitere 17 Millionen erforderlich und es wird auch die Kreditbeschaffung für die dringendst nötigen Anlagen einer eigentlichen Landesbefestigung (Gempfen, Hauenstein, St.Galler-Rheintal, Sargans) vorzubereiten sein.

DER CHEF DER GENERALSTABSABTEILUNG:

Y. H. H. H.

Beilagen:

- No.1. Nomenklatur; ungefähre Kosten.
- No.2. Signaturen.
- No.3. Ausstattung der Anlagen.
- No.4. Gesamttabellen der Anlagen geographisch geordnet.
- No.5. Gesamt-Kosten-Zusammenstellungen:
 - I nach Typen geordnet
 - II geographisch geordnet.

In der Sitzung der L.V.K. werden vorgelegt:

- 1. Typenzeichnungen.
- 2. Uebersichtskarte 1:250'000 mit Baukosten.
- 3. Karten 1:100'000)
- 4. Karten 1: 25'000) mit Einzeichnung aller Anlagen.